

St. Marien Winsen (Luhe)



**Predigt am letzten Sonntag nach Epiphania –
30. Januar 2022 in St. Marien, Winsen (Luhe)
Von Pastor Markus Kalmbach**

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde.
Das erste Lied des Chores war das Lied
Morgenglanz der Ewigkeit. Wir singen es gerne
als Morgenlied.

Wir haben sicher sehr unterschiedliche
Vorstellungen, was dieser *Morgenglanz der
Ewigkeit* sein mag.

Mir kommt da ein Bild von Tautropfen auf
einem Blatt in den Sinn und die gerade
aufgehende Sonne blitzt in diesem Tautropfen
auf. Und im Hintergrund sind ein paar schöne
Berge. Oder ein leerer Strand.

Ein Sonnenaufgang ist ja immer etwas
wunderbares. Die Nacht ist vorbei, das Dunkel
weicht, die Vögel beginnen zu singen, alles regt
sich und wenn man einen passenden Platz hat,
sieht man, wie die Sonne langsam am Horizont
aufgeht. Was für ein Schauspiel. Und das jeden
Tag neu – auch hinter den Wolken.

Der im Lied besungene Morgenglanz der
Ewigkeit bezeichnet nun aber Jesus Christus, der
als Sohn Gottes die Nacht, also unser Dunkel
vertreibt und ein neues Leben, einen neuen Tag
mit sich bringt.

Ein neues Kapitel wird aufgeschlagen. Und jeder
von uns erlebte Sonnenaufgang und jeder
Morgenglanz ist eine Erinnerung an diese
Verheißung des Neuen, des noch Kommenden,
an Gottes neuer Welt.

Deswegen sind unsere Kirchen auch immer
Richtung Sonnenaufgang ausgerichtet...

Als Christen leben wir als Menschen mit
Aussicht, dem Sonnenaufgang zugewandt, mit
der Hoffnung auf einen neuen Tag.

Und manchmal graben sich diese Erfahrungen
des Neuen ganz tief in uns ein. Sie machen
etwas mit uns.

Mir sind so manch wunderbare Sonnenaufgänge
im Gedächtnis, wo ich dann innerlich voller
Dankbarkeit einfach nur Gott loben und preisen
konnte. Die Erfahrung der wunderbaren
Schöpfung brachte mich in dem Moment Gott,
dem Schöpfer näher.

Und ganz oft summe ich dann dieses alte Lied:
*Du großer Gott, wenn ich die Welt betrachte,
die Du geschaffen durch Dein Allmachtswort,
wenn ich auf alle jene Wesen achte, die Du
regierst und nährest fort und fort, dann
jauchzt mein Herz Dir, großer Herrscher, zu:
Wie groß bist Du! Wie groß bist Du!*

Der Glanz des Sonnenaufgangs am frühen
Morgen und der Morgenglanz der Ewigkeit, sie
machen etwas mit uns. Sie erfrischen und
beruhigen und sie können eine Quelle der Kraft
und Hoffnung sein. Wenn Gott uns einen neuen
Tag schenkt, dann gibt es noch Hoffnung, dann
ist Gott noch nicht am Ende und wir müssen es
auch noch nicht sein.

Dass Gott noch nicht am Ende ist, das hatte
auch das Volk Israel und Mose erfahren, um den
es in unserem heutigen Predigttext geht.

Es waren nur zwei Monate vergangen. Zwei
Monate nach fast 400 Jahren der Sklaverei in
Ägypten. Vor zwei Monaten hatten die Kinder
Israels Gottes mächtige Hand in Form von
Frosch- und Fliegenplagen, Geschwüren und
Hagel, Heuschrecken und Finsternis erlebt, ganz
zu schweigen vom Tod der Erstgeborenen der
Ägypter, der schließlich zu ihrer Befreiung
führen sollte. Zwei Monate zuvor hatten sie
erlebt, wie sich das Rote Meer in zwei Teile
teilte. Sie zogen trockenen Fußes hindurch und
sahen zu, wie die Armee des Pharaos
weggespült wurde. Zwei Monate, nachdem sie
Ägypten verlassen hatten, kamen sie zum Berg
Sinai in der Wüste und erlebten eine
ehrfurchtgebietende Szene. Donner und Blitze,
Rauch und Feuer und ein Trompetenklang, der
immer lauter wurde. Der ganze Berg erbebt,
und das Volk Gottes tat dasselbe bei diesem
Anblick.

Und dann gab Gott ihnen das Gesetz und die
Gebote. Sie erhielten von Gott die Zehn Gebote,
um ihren Herzen Orientierung zu geben. Es gab
noch viele andere Gebote, die man in dem einen
Wort zusammenfassen konnte: "Du sollst den
Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen,
ganzer Seele, ganzem Verstand und ganzer
Kraft, und du sollst deinen Nächsten lieben wie
dich selbst." Und dann rief Gott Mose auf den

Berg, um das alles auf Steintafeln zu schreiben. Vierzig Tage und vierzig Nächte vergingen, so heißt es, und die Israeliten wurden ungeduldig. Sie gingen zu Aaron und sagten: "Mache uns Götter, die vor uns hergehen werden. Wir wissen nicht, was aus diesem Mose geworden ist, der uns aus Ägypten herausgeführt hat." Aaron gab ihnen nach und befahl ihnen, ihm ihre goldenen Ohrringe zu geben. Er formte daraus das goldene Kalb. Er stellte es vor das Volk und sagte: "Das ist euer Gott." Er baute einen Altar und rief ein Fest aus. Das Volk aß und trank und vergnügte sich mit heidnischen Bräuchen.

Währenddessen hatte Mose oben auf dem Berg keine Ahnung, was vor sich ging, aber Gott wusste es, und er war nicht glücklich darüber. Gott wollte die Israeliten sofort vernichten, aber Mose intervenierte. Was sollen denn die anderen Völker denken, wenn du das Volk Israel erst wunderbar befreist und dann lässt du es in der Wüste umkommen. Das geht nicht. Und Gott lenkte ein und ließ das angedrohte Unheil nicht über sie hereinbrechen. Unser Einspruch bei Gott, unser Intervenieren und unsere Fürbitte für andere stößt bei Gott niemals auf taube Ohren.

Als Mose endlich vom Berg herunterkam und sah, was vor sich ging, da entbrannte sein Zorn gegen sie, so wie es vorher bei Gott war. Mose warf die kostbaren Steintafeln auf die Erde. Diese Einzelstücke, auf die der Gottesfinger die Zehn Gebote eingraviert hatte. Sie zerbrachen in hunderte Stücke. Mose kam ins Lager und er nahm das goldene Kalb und verbrannte es im Feuer. Er zermalmte es zu Pulver, und ließ es das Volk trinken.

Nach einer sehr ernsten Diskussionen mit seinem Bruder Aaron setzte sich Mose dann doch noch einmal für das Volk Gottes ein, und Gott vergab ihnen die Schuld ihrer Sünde. Und noch einmal rief Gott Mose auf den Berg, um zu ersetzen, was zerstört worden war. Vierzig weitere Tage und vierzig weitere Nächte. Dieses Mal benahm sich das Volk. Als Mose wieder vom Berg herunterkam glänzte sein Gesicht. Mose war ja bei Gott viele Tage dem Morgenglanz der Ewigkeit, dem Licht von unerschöpften Lichte ausgesetzt.

Es war ein Anblick, der das Volk Gottes mit Ehrfurcht und Staunen erfüllte, so dass sie Angst hatten, sich ihm zu nähern. Und dann

folgt unser Predigttext für heute. Ich lese aus 2. Mose 34

29 Als nun Mose vom Berge Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, weil er mit Gott geredet hatte. 30 Als aber Aaron und alle Israeliten sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, ihm zu nahen. 31 Da rief sie Mose, und sie wandten sich wieder zu ihm, Aaron und alle Obersten der Gemeinde, und er redete mit ihnen. 32 Danach nahten sich ihm auch alle Israeliten. Und er gebot ihnen alles, was der HERR mit ihm geredet hatte auf dem Berge Sinai. 33 Und als er dies alles mit ihnen geredet hatte, legte er eine Decke auf sein Angesicht. 34 Und wenn er hineinging vor den HERRN, mit ihm zu reden, tat er die Decke ab, bis er wieder herausging. Und wenn er herauskam und zu den Israeliten redete, was ihm geboten war, 35 sahen die Israeliten, wie die Haut seines Angesichts glänzte. Dann tat er die Decke auf sein Angesicht, bis er wieder hineinging, mit ihm zu reden.

Das ist schon eine sehr interessante Geschichte. Egal wie das Glänzen zustande kam, die Begegnung mit Gott hat etwas mit Mose gemacht. Er strahlt so sehr, dass andere das deutlich wahrnehmen können. Und ein wenig kennen wir das doch von uns selber. Erinnern Sie sich noch an ihre kleinen Kinder, wenn die ein besonderes Geschenk bekamen? Da strahlten sie über das ganze Gesicht. Bei Hochzeiten hier in der Kirche kann ich so ein Glänzen immer wieder beobachten. Oder wenn ein Paar feststellt, dass es nach langen Jahren der Enttäuschung plötzlich doch schwanger wurde. Wenn Liebe uns durchflutet, wenn wir Momente von Morgen-glanz erleben, dann sieht man uns das an. Und ich wünsche Ihnen und Euch von Herzen noch ganz viele solche Morgenglanz-Momente; Momente, wo Himmel und Erde sich berühren und wir eigentlich nur dankbar staunen und sagen können: Gott, wie groß bist du.

In der Lesung aus dem Matthäus-Evangelium haben wir dann von einem weiteren Morgenglanz-Moment gehört. Da hieß es: *Vor den Augen der Jünger ging mit Jesus eine Verwandlung vor sich: Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden strahlend weiß.*

Das war wie bei Mose. Und dann erscheint dieser Mose auch noch in dieser Erscheinung dort auf dem Berg mit Jesus. Wie auch immer sich das zugetragen haben mag, der Sinn des Ganzen war zum einen die Bestätigung für die Jünger, dass dieser Jesus nicht einfach irgendein Rabbi aus Galiläa ist.

»Dies ist mein Sohn, ihm gilt meine Liebe, ihn habe ich erwählt. Auf ihn sollt ihr hören!« Es war also Bestätigung von Jesu Auftrag und somit eine klare Ansage an die Jünger die dabei waren: Passt also gut auf, was er macht und was er euch zu sagen hat. Da gab es also nicht nur ein paar mit dem Gottesfinger geschriebene Steintafeln, wie bei Mose, sondern es gab das volle Programm, mit Wolken, Leuchten und himmlischer Stimme.

Das Wichtigste ist allerdings an dieser Geschichte das Ende. Jesus macht aus dieser Erfahrung keinen großen Zirkus a la Hollywood, mit festen Buden und Eintrittskarten zur Show auf dem Berg der Verklärung. Jesus geht mit seinen Jüngern wieder runter ins Tal. Das ist der Ort wo er und seine Jünger gebraucht werden.

Gleich im Anschluss lesen wir von einer schwierigen Heilung, aber gerade diese Heilung war auch wieder so ein Morgenglanz der Ewigkeit. Das Gipfelerlebnis war besonders und wichtig, aber unsere Aufgabe liegt woanders. Jesus ist zu den Menschen gesandt und nicht auf irgendwelche spirituellen Höhen, an denen nur eine kleine Elite teilhaben kann.

Und somit die Frage an uns: wo sehen wir unser Aufgabenfeld? Ich habe oft den Eindruck, dass wir als Kirche und als Christenmenschen gerne auf dem Gipfel bleiben möchten, da wo es so schön ist. So wie Petrus, der dort gleich Hütten bauen wollte. Wir sind gerne dort, wo wir uns wohlfühlen. Schöne Gottesdienste IN der Kirche. Bloß keine Aufmerksamkeit erregen. Bloß nicht unsere Komfortzone verlassen. Gerne alles so belassen, wie wir es schon immer gekannt haben. Aber erst wenn wir unsere Komfortzone verlassen, können wir Neues erleben und kennen lernen. An Heiligabend z.B. haben wir notgedrungen erlebt, dass es etwas ganz Besonderes war, dass wir unsere Gottesdienste auf dem Schloßplatz feiern mussten.

Unsere Aufgaben liegen nicht nur hier IN der Kirche, sondern auch vor der Tür, sozusagen unten im Tal, nicht in einer festen Hütte im Angesicht Gottes.

Sowohl bei Mose als auch bei Jesus auf dem Berg der Verklärung wird ein kleiner Spalt in das Himmlische geöffnet. Durch diese Geschichten soll uns ein kleiner Einblick in das Göttliche vermittelt werden. Das, was wir hier erleben und sehen, ist noch nicht alles.

Wir sind eben noch nicht dort. Wir sind noch hier in dieser Welt. Aber hier in dieser Welt können auch wir den Morgenglanz der Ewigkeit erfahren.

Die drei Jünger hatten dort oben auf dem Gipfel des Berges diese persönliche Erfahrung von dem Morgenglanz der Ewigkeit. Dieses Erlebnis haben sie, wie wir von Petrus lesen konnten, ihr Leben lang nicht vergessen und das war ihnen Kraftquelle und Vergewisserung von Gottes Nahesein in dieser Welt.

Aber sie blieben nicht oben. Jesus geht mit ihnen wieder vom Berg hinunter. Dort im Tal des Lebens, da ist auch unser Missionsfeld, da sind wir gefragt als Christenmenschen.

Da leben die Menschen, zu denen wir gerufen sind. Da sind Heilungen nötig. Da soll die gute Nachricht verkündigt werden.

Als die Jünger da oben auf dem Berg waren, mit Ehrfurcht und Schrecken, was sagte Jesus da zu ihnen? *»Steht auf, habt keine Angst!«* Wir kennen diese Lieblingsworte Gottes: *Fürchte dich nicht, hab keine Angst.*

Diese Worte gelten auch dir und mir, wenn wir nachher diese Kirche verlassen, wenn wir quasi ins Tal zu den Menschen gehen, in die Stürme des Lebens.

Das gilt uns, wenn wir nicht weiterwissen, wenn wir krank sind. Wenn uns wegen Corona das Wasser bis zum Halse steht. Wenn wir nicht wissen, wie sich das in unserer Gesellschaft mit den Spaltungen entwickelt. Wenn uns das Agieren der Großmächte Angst macht.

Dann hört diese Zusage Jesu: *»Steht auf, habt keine Angst!«* Saugt diese Worte in euch auf wie die Sonnenstrahlen beim Sonnenaufgang. Lasst sie euer Leben bestimmen.

Und dann werden Menschen in euer Angesicht schauen und etwas von eurer Hoffnung und Gewissheit sehen.

Und sie werden etwas hören von eurer ganz eigenen Gottesbegegnung und euren ganz eigenen Morgenglanz-Erfahrungen, von denen ich Ihnen und Euch noch ganz viele wünsche. Amen.